

Der Volksstaat

Abonnementspreis:
Für Preußen incl. Stempelsteuer 17 Sgr., für die übrigen Deutschen Staaten 12 1/2 Sgr. pro Quartal, pro Monat 4 1/2 Sgr.
Für Leipzig und Umgegend pro Quartal 13 Sgr.
Zusatzbedingungen für die Vereinigten Staaten:
F. A. Sorge,
Box 101 Hoboken, N. J. via New York.
G. A. Keneder,
155 W. Lake Chicago (Ill.)

Erscheint wöchentlich 2 Mal in Leipzig.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes an.
Für Leipzig nehmen Bestellungen an:
die Expedition, Gobeckstraße 4.
die Genossenschaftsbuchdruckerei, Zeilstraße 44.
A. Rebel, Peterstraße 18.
J. Müller, Bayerischestraße 8b, III.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Nr. 27.

Mittwoch, 2. April.

1873.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April 1873 begann ein neues Abonnement auf den „Volksstaat“. Wir ersuchen die verehrlichen Leser, das Abonnement auf das Blatt sofort erneuern zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt.

Der Preis des Blattes ist wie bisher per Quartal 12 1/2 Mgr. — wozu in Preußen noch der Zuschlag für den Zeitungsteampel kommt — bei wöchentlich zweimaligem Erscheinen.

Kreuzbandsendungen für Deutschland und Oesterreich kosten für 1 Exemplar per Quartal 25 Mgr., für die Schweiz 1 Thlr., für Frankreich, Belgien, England u. 1 Thlr. 8 Mgr. Zahlung pränumerando.

Gedenktage des Proletariats.

3. April 1871.

Der 18. März 1871 war nicht die Frucht eines vorhergegangenen Planes, nicht das Resultat einer Verschwörung: er war eine dem Pariser Proletariat aufgezwungene That zur Verteidigung der Republik, welche es am 4. September 1870 gegründet. Das Pariser Proletariat verteidigte die von ihm geschaffene Regierungsform, welche die Hrn. Thiers und Consorten wie Diebe in der Nacht rauben wollten; es verteidigte seine Revolution durch eine neue Revolution. Nichts kann kindischer sein, als das Gezer der Versailleer Krantjunterthums, der 18. März sei eine Aufhebung gegen die legitime, rechtmäßige Regierung gewesen. Seit dem 10. August 1792, der die Bourbonendynastie weglegte, gibt es in Frankreich keine „legitime“ Regierung mehr; und daß sogar unter dieser legitimen Bourbonendynastie die Geschichte Frankreichs (beiläufig der Geschichte aller Länder) nur eine ununterbrochene Reihe von Revolutionen war, das hat Hr. Thiers selbst vor 30 Jahren in seiner Geschichte der französischen Revolution ausgesprochen. Und, was die „Rechtmäßigkeit“ betrifft, so steht der 18. März mit dem 4. September genau auf gleicher Stufe; zwischen beiden ist nur ein Zeitunterschied von 6 1/2 Monaten; und Hr. Thiers durfte der Revolution des 18. März gegenüber um so weniger auf die Rechtmäßigkeit seiner Regierung pochen, als seine Regierung denselben Männern ihren Ursprung verdankte, welche den 18. März gemacht haben; nämlich den Pariser Arbeitern. Und zwar gemacht haben, um einen Staatsstreich des Hrn. Thiers zu verhindern. Wenn es überhaupt einen Sinn hat, von „Rechtmäßigkeit“ zu reden, so war der Regierung des Hrn. Thiers gegenüber die Revolution des 18. März eine „rechtmäßige“, — auch in dem engeren Sinne des Wortes.

Nach erfolgtem Sieg ging das Pariser Proletariat an das Werk der politischen Organisation. Das „Centralkomitee“ der Nationalgarde, welches nach der Kapitulation gebildet worden war, konnte den Bedürfnissen des Moments nicht mehr genügen. Dies wurde allseitig begriffen, und eine Volksabstimmung auf den 26. März angeordnet. Die musterhafteste Ordnung herrschte. Nur der vornehme Vordell- und Spielhöllenpöbel machte (am 22. März) einen Versuch, die Ordnung, im Namen der Vordell- und Spielhölle, „Ordnung“, zu stören, wurde jedoch von den Arbeitern in aller Ruhe und Gemüthlichkeit zur Reize gebracht. Am 26. März fand die Volksabstimmung statt. Zweimal hundert dreißigtausend Männer erklärten sich für die Commune.

Zwei Tage später wurde die Commune feierlich proklamiert unter dem Jubel des gesammten Proletariats und des Kleinbürgertums, das sich ihm angeschlossen. Die Kräfte, über welche die Revolution verfügte, waren 200 Bataillone Nationalgarde, zum Teil aus Arbeitern bestehend, mit Artillerie; außerdem die Forts des Südens. Der Mont Valerien war unglücklichweise den Truppen des Hrn. Thiers gefallen. Die übrigen Forts befanden sich in den Händen der Deutschen Soldaten, die noch, mindestens 300,000 Mann stark, vor Paris konzentriert waren.

Man hat der Commune-Regierung vorgeworfen, daß sie nicht rasch und energisch genug zum Angriff übergegangen — vor Allem, daß sie sich nicht des, im Moment der ersten Ueberraschung leicht zu überwindenden, Mont Valerien bemächtigt habe. Abgesehen davon, daß für Letzteres der passende Moment schon vorüber war, als die Commune errichtet wurde, liegt in jenem Vorwurf ein vollkommenes Verkennen der Lage, in der sich das Pariser Proletariat im März 1871 befand. Es war nicht der angreifende, sondern der angegriffene Teil, es handelte in Nothwehr, es handelte in Verteidigung der Republik, und, wie oben schon hervorgehoben, nicht nach einem vorher ausgearbeiteten Plan, wozu bei der Wucht der hereinbrechenden Ereignisse Zeit und Ruhe gefehlt hatten. Erst als am 18. März der Angriff siegreich abgeschlagen war, drängte die Frage der Offensive sich auf. Für einen kühnen Vorstoß auf Versailles war mancherlei zu sagen: Die Entmuthigung der Truppen des Hrn. Thiers, die Begeisterung und Kampfbereitschaft der Arbeiterbataillone verbürgten den Erfolg, — wenn nicht die Lawine der 300,000 Deutschen Soldaten über Paris gehängt hätte, bereit, jeden Moment auf ein Wort des Hrn. Thiers niederzufallen. — Man entschied unter solchen Umständen

den für Zuwartend: hoffend, das übrige Frankreich, namentlich die Städte, würde dem Beispiel von Paris folgen und Thiers nebst seinem Krantjunterparlament zur Flucht von der politischen Bühne nöthigen.

Inzwischen erholte sich Thiers von seinem Schreck; Fürst Bismarck hatte die Freundlichkeit, ihm in aller Eile diejenigen der Kriegsgefangenen zurückzuschicken, auf deren blinden Gehorsam am sichersten zu rechnen war; und am 2. April fühlte Versailles sich stark genug, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen. An diesem Tage wurde Paris ohne vorherige Anzeige bombardiert, und eine Truppen-Abtheilung der Pariser auf der Straße von Neuilly zurückgedrängt. Mehrere Nationalgarden, die bei dieser Gelegenheit den Versailles in die Hände fielen, wurden erschossen.

Jetzt konnte nicht länger gesäumt werden. Die Nationalgarde verlangte stürmisch den Vormarsch auf Versailles, und am 3. April rückten 3 Colonnen zum Angriff aus: die eine unter dem Commando von Florens und Bergeret, die zweite unter Eudes, die dritte unter Duval. Der Zweck der Operation wurde nicht erreicht; das Feuer des Mont Valerien jagte die Nationalgarden in der Flanke und sie mußten sich unrichtiger Sache zurückziehen. Zwei der Anführer fehlten des Abends; erst am andern Tag erfuhr man ihr Schicksal. Duval und Florens waren von ihren Corps abgeschnitten worden und in die Gewalt der Versailles gefallen: Der waffenlose Duval war mit mehreren anderen Gefangenen auf Befehl des Generals Gallifet erschossen, der waffenlose Florens von einem Gendarmereioffizier, Namens Desmarest, meuchlings von hinten ermordet worden.

General Gallifet feierte seine That in folgender Proklamation: „Der Krieg ist von den Banden von Paris erklärt. Gestern und heute haben sie mir meine Soldaten ermordet. Ich erkläre diesen Mörderkrieg ohne Waffenstillstand und ohne Mitleid (sans trêve et sans pitié). Ich habe heute morgen ein Exemplar statuiren müssen. (Die Erschießung Duvals.) Möge es heilsam sein! Ich wünsche nicht wieder zu Ähnlichem genöthigt zu werden. Vergesst nicht, daß das Land, das Gesetz und folglich das Recht mit Versailles und der Nationalversammlung sind, und nicht mit jener grotesken Versammlung, welche sich die Commune betitelt.“

Der Meuchelmörder Desmarest aber bekam den Orden der Ehrenlegion und einen höheren Grad!

Die Vertreter der „Gesellschaft“ und der „Cultur“ hatten ihre Fahne entrollt. — Lest sie wohl die Inschrift, Ihr Proletariat:

„Krieg ohne Waffenstillstand und ohne Mitleid!“

Blickt dann auf die von Kugeln durchbohrte Brust Duval's, auf das von Säbelhieben zerhackte Haupt Florens' — dort der Proletariat, der für die Befreiung seiner Klasse den Märtyrertod erlitten, hier der Sohn des Bourgeois, der im Kampf gegen seine eigene Klasse für die Sache des Proletariats und der Menschheit das Leben gelassen — und nun, Ihr Proletariat, lest sie nochmals, die Inschrift:

„Krieg ohne Waffenstillstand und ohne Mitleid!“

Politische Uebersicht.

Herr Ziegler sagte in seiner Geburtsfestrede — siehe Nr. 19 v. Bl. —: „Wir sind Gott sei Dank fortgeschritten.“ Vor netto 3 Jahren hat aber Herr Ziegler gerade das Gegenteil behauptet. Wir schlagen den „Volksstaat“ vom 9. März 1870 nach und finden da:

„Gelegentlich der Frage der Isolirtheit (Einzelhaft) äußerte sich der Abgeordnete Ziegler im Reichstag:

„Bedenken Sie doch nur, daß wir z. B. nach dem alten Landrecht gar nicht daran gedacht haben, politische Verbrecher mit dem Zuchthaus zu bestrafen — jetzt aber Zuchthaus; wir haben nach dem alten Landrecht Ehrenstrafen gar nicht gekannt, — jetzt erkennen wir die Nationalkollarde ab und dikiren Ehrenstrafen für politische Verbrecher. Also, meine Herren, wir sind gar nicht so vorgerückt in der Humanität, wie es immer heißt, — wir sind zurückgeschritten in manchen Kreisen.“

„Und Herr Pasler nahm folgenden liberalisirenden Anlauf:

„Ich erinnere daran, daß die Anstalt zu Rawitz besonders dadurch berichtigt war, daß der dorthin Securtheile einer langsame Todesstrafe entgegenzogen. In Berlin wird die Freiheitsstrafe der wegen politischer und insbesondere wegen Preisvergehen Securtheilten mit einer Härte vollstreckt wie an keinem anderen Orte. Diese Gefangenen werden mit den gemeinen Verbrechern auf völlig gleicher Linie und in einer Weise behandelt, daß, wenn ein Fremder Gelegenheit hätte, sich davon zu überzeugen, er uns für Barbaren des äußersten Ostens halten würde.“

Wenn nun beide Herren — Ziegler und Pasler — sich und Andern einreden wollen, Bismarck habe ihnen nachgegeben — statt umgekehrt —, so seien sie an das Wort erinnert, das Bismarck Ende Februar 1870 gelassen ausdrückte, als er den Pasler'schen Antrag auf Hineindrängelung der Südstaaten in den Nordbund bekämpfte: „So lange ich auf diesem Plage stehe, muß die Majorität sich meiner Ansicht fügen“ (siehe „Volksstaat“ Nr. 18 von 1870). Dieser Ausdruck ist vielleicht von allen Worten, die Bismarck bis jetzt abgegeben hat, von ihm am meisten gehalten worden.

Doch um auf unsern Freund Ziegler zurückzukommen: „Wir sind, Gott sei Dank, fortgeschritten.“ — Wir haben einen that-sächlichen Beweis dafür angeführt. Vor 3 Jahren wurde in Leobschütz (Posen) ein Lehrer mit 18 Thlr. jährlich pensionirt, in diesem Jahre dagegen ist denjenigen heftigen Lehrern, die ihr 25jähriges Jubiläum gefeiert, eine jährliche Zulage von

8 1/2 Thlr. gewährt worden. Veranlaßt scheint diese überreichliche Remuneration durch die Thatsache zu sein, daß nach dem Staats- und Adreßhandbuch für das Jahr 1873 am Ende des vorigen Jahres 84 Schulstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden wegen Lehrermangel unbesetzt waren. Die „Zahl dieser vakanten Stellen“ — wird übrigens dem „N. N.“ geschrieben — „hat sich seit Neujahr 1873 noch bedeutend vermehrt.“

Man wird's schließlich in Wiesbaden so machen müssen wie in Schlesien, um dem „Lehrermangel“ abzuhelfen. Die „Schlesische Schulzeitung“ schreibt nämlich: „Die Lehrerstelle zu Jakobsdorf bei Janer wurde vor mehreren Monaten vacant. Ein Präparand übernahm die Vertretung bis Neujahr zu Jakobsdorf und Weisdorf (Hilale). Seit dieser Zeit unterrichteten bis vor Kurzem in Jakobsdorf Gerichtsschulze und Gerichtsteute abwechselnd im Lesen, Schreiben und Rechnen nach schriftlicher Aufforderung des Revisors. Zu Weisdorf wurde der Gerichtsschulze angewiesen, wöchentlich an 4 Tagen im Rechnen, Schreiben und Lesen zu unterrichten, damit die Mühle nicht ganz stille stehe.“

Wie lange wird es noch dauern, bis im „Staat der Intelligenz“ der Korporal in die Schule kommt? „Ständige Hufaren-sliche, fromme Ergebung in Gottes Fügung und das frische fröhliche Sterben für Gott, König und Vaterland — das sind ja doch die hochsittlichen Ziele, denen die preussische Schule unter der Regide eines „freisinnigen“ Cultusministers entgegensteuert. Wenn erst der Korporal in der Schule ist, dann wird man mit Recht von dem „preussischen Schulmeister, der bei Sadowa gesiegt hat“, reden.

Das preussische System, das Schulwesen als Bagatelle zu behandeln, hat sich übrigens bereits in andern Theilen Deutschlands musterhaft eingebürgert. Es wird uns aus Weiningen eine Nummer des „Sonneberger Anzeigers“ für's „Oberland“ zugesandt, in dem sich folgende amtliche Bekanntmachung befindet:

„Zur Verwendung für die Errichtung eines Schulhauses in Schichtshöh sind mir von einem Handlungshause 500 Gulden übergeben worden. Die Gemeinde Schichtshöh ist gegenwärtig nach dem 1/2 Stunden weit entfernten Ort Effelder eingeschult. Tagtäglich muß dahin eine Schaar großentheils schlecht genährter und schlecht geleiteter Schulkinder, deren Zahl bereits auf nahezu 60 stieg, wandern, den Anbilden der Bitterung preisgegeben auf dem vom hochgelegenen Ort Schichtshöh aus am Nordabhang des Taupfingbergs sich hinziehenden Weg. Die Begründung einer Schule in Schichtshöh ist daher eine dringende Nothwendigkeit. Leider kann aber die Gemeinde selbst nur wenig für diesen Zweck leisten. Nicht nur, daß jedwedes Gemeindevermögen fehlt, die Gemeinde Schichtshöh kann unbedenklich als die ärmste Gemeinde des Kreises bezeichnet werden, die Gemeindeumlagen, die sie neben dem gesetzlichen Betrag des Schulgelds und neben Frohnleistungen erheben muß, übersteigen schon jetzt die gesammten direkten Staatssteuern. Und da auch andere öffentliche Mittel nicht zur Verfügung stehen (!), so läßt sich voraussehen, daß der Härte, welche gegenwärtig die allgemeine Schulpflicht gegen die armen Kinder im Gefolge hat, nur abgeholfen werden kann, wenn die Privatwohlthätigkeit (!) sich der Sache annimmt. Mit um so freudigerem Gefühl wird daher wohl allenthalben Kenntniß genommen werden von jenem Akt des Bürgerstums und der Humanität, welcher das Bedürfnis so richtig gewürdigt hat und ihm hoffentlich auch die Aufmerksamkeit weiterer Kreise zuwenden wird. Sonneberg, den 27. Februar 1873. Der Herzogliche Landrath. Ziller.“

Es wird noch dahin kommen müssen, daß die „Privatwohlthätigkeit“, die ein Schulhaus erbauen will, hierfür eine Extra-Staatssteuer zu entrichten hat.

Der überführte Großschwindler und Ausplünderer unzähliger Leute, „Dr.“ Stroußberg, ist, statt ins Zuchthaus, vor dem seine mächtigen Freunde und Mitschwindler ihn bewahrt haben, nach England übergesiedelt, und zwar mit einer Dienerschaft und einem Hofstaat von 42 Personen — die gestohlenen Millionen waren natürlich längst in Sicherheit gebracht. Ehren-Wagener hat wegen „Rangerhöhung“ (Ernennung zum vortragenden Rath beim König-Kaiser Wilhelm) sein Reichstagsmandat niedergelegt und ist auf Reisen gegangen, aber im Amt verblieben. Da die „Unregelmäßigkeiten“ des Bismarck'schen Alter Ego (Zweites Ich) zu skandalös und handgreiflich sind, um von Hrn. von Bismarck ganz ignoriert werden zu können, so muß Hr. Wagener jetzt auf eine Zeit lang vom öffentlichen Schauplatz verschwinden. Im Stillen kann er seinem „genialen“ Freund nach wie vor an dem „großen Werk“ behäuflich sein. Und Pasler, der „Mühne Drachentöchter“ — nun, er mag Ehrenmitglied der Fortschrittspartei werden, die soeben ihren Wahlausruf für die im Herbst bevorstehenden Landtagswahlen veröffentlicht und sich darin mit dünnen Worten als Regierungspartei hingestellt hat. Sie will die Regierung in ihrem „Kulturkampf“ gegen die Pfaffen unterstützen! Welcher Natur dieser „Kulturkampf“, das hat Hr. Bismarck selbst neulich im Herrenhaus ausgeplaudert. Nur um Nacht kämpft er mit den Pfaffen. Und um wessen Nacht? Die des Volks? Das präntendirt er nicht einmal. Nein, um die Nacht des „Staats“, d. h. Derer, die den Staat jetzt in Händen haben, der Hrn. Bismarck, Stieber und ihrer, zwar momentan von der Bühne verschwunden, jedoch hinter den Coulissen mit ungeschwächter Kraft fortarbeitenden Kollegen Wagener, Stroußberg — und wie die betreffenden Ehrenmänner alle heißen mögen. Nur um „Nacht“ handelt es sich, nicht um „Cultur“ (außer etwa die der Dotationen, Gräundungen, Kriege, Kasernen und sonstigen schönen Einrichtungen dieser Art) — Hr. von Bismarck hat es eigenmündig und gerade heraus gesagt, und was Bismarck „amtlich“ sagt, ist nicht gelogen, wie der nämliche Bismarck vor einigen Tagen unter schallendem Gelächter im Preussischen Abgeord-

*) So z. B. Bd. 1, S. 19 (der Brodhänschen Ausgabe): — „que la Constitution française (unter den legitimen Königen) n'était qu'une longue révolution“ (daß die französische Verfassung nur eine lange Revolution war) — Behauptung des Dritten Stands, welche Thiers adoptirt.

netenhaus sagte. Ob letztere Aeußerung so ganz rein und zweifellos, das wollen wir dahin gestellt sein lassen — es ließe sich über dies heikle Thema gar manches bemerken, und das indirekte Geständnis Bismarcks, daß Bismarck, wenn er nicht „amtlich“ spricht, auch nicht die Wahrheit sagt, genügt vor der Hand — gewiß wahr ist aber, was er über die Raubgier mit den Pfaffen gesagt hat. — Beiläufig! als dem Kaiser-König Wilhelm neulich zu seinem Geburtstag gratuliert wurde, äußerte er, mit Hinweis auf ein demokratisches Blatt, das von der herrschenden „Tyrannei“ geredet: „Man wirft mir Tyrannie vor! Ich dachte, diese Tyrannei mit der Zeit an Alles!“ Es ist wahr, der Mensch gewöhnt sich dem milden Szepter des Heldenkreuzes bis nach Amerika aus dem Weg gegangen sind, scheinen das Ding doch nicht so „erträglich“ gefunden zu haben, wie Kaiser-König Wilhelm. Da, hätten sie je eine Civilliste von 4 Millionen, dann würden sie allerdings wohl mit Sr. Majestät übereinstimmen. Wird der kaiserlichen Geburtstagsfeier sind die Hrn. Nationalliberalen beiläufig gar nicht zufrieden; sie ist überall (namentlich auch in Leipzig) sehr ruppig ausgefallen. Der dritte Jahrestag (der nicht bezweifelt wird, daß „Alles, was wir vor 25 Jahren gestritten, sich jetzt so herrlich erfüllt hat!“ Ach ja, „herrlich erfüllt!“ Zeugnis: die Epidemie der Preßprozesse, Majestätsbeleidigungsprozesse. „Herrlich erfüllt!“ Da summt uns ein altes Liedchen durch den Kopf, was von 1849 an bis in die 50er Jahre in Baden durch gesungen — ein Wiegenliedchen!:

„Schlaf, mein Kind, schlaf leis,
Do draußen geht der Preuß,
Dein Bruder hat er umgebracht,
Deine Schwester hat er zur Hure gemacht,
Deinen Vater trieb er ins fremde Land,
Das Haus hat er uns niedergebrannt,
Schlaf, mein Kind, schlaf leis,
Da draußen geht der Preuß.“

Der „Preuß“ dieses Wiegenliedchens stand unter dem Oberbefehl des Prinzen von Preußen, des heutigen Kaisers von Deutschland! Es hat sich Alles „so herrlich erfüllt!“

Wieder der Reptilienfonds! Fast jede Woche kommt ein Stück von dem unterirdischen Maulwurfsbau des Reptilienfonds an's Tageslicht. Ein kleines Pfaffenblatt in Schlesien, der „Katholik“, schreibt: „Auf die Angriffe des fürstlichen Reichsanwalt veröffentlichen die „Katholik“ den „Offenen Brief an den Fürsten Bismarck“, um sich und das polnisch-ober-schlesische Volk zu wehren. In dieser Zeit, nämlich während der Wahlen, bot man durch eine gewisse Person dem Redakteur des „Katholik“ 7500 Thaler und noch mehr an, damit er den Inhalt und die Tendenz des „Katholik“ ändere. Es wurde ihm gestattet, katholisch zu schreiben, aber verlangt, er solle jahne Artikel schreiben und sich während der Wahlen der Agitation enthalten.“ Während das ganze Spießbürgerthum von dem lächerlichen „Jesuiten-Lingel-Langel“ noch berauscht ist und der „römische Drache“ von den liberalen Windmühlentritten täglich neu erlegt wird, entsetzt „man“ sich nicht, durch einen misslungenen Vespersionenabschluss an einem Pfaffenblattchen sich unsterblich zu blamieren! Der „Hort des Liberalismus“ scheint dem Kaplan Miarka, dem Redakteur des „Katholik“, noch lange nicht 7500 Thlr. werth zu sein.

Im Reichstag ist der Antrag des nationalabgedankten Sparapostels Schulze-Dehlig auf Gewährung von Diäten für die Abgeordneten zur Abwechslung einmal angenommen worden. Bismarck soll gleich nach der Annahme eine „bezeichnende Handbewegung“ gemacht haben, woraus die Herren Reichsten ersehen konnten, daß sich Bismarck und der Bundesrath um Beschlüsse nicht kümmern werden. Sicherlich war es auch sehr thant von Herrn Schulze, die guten Reichsboten, die sich vor den Bebel's fürchten, gegen den „Eisernen“ selbst in's Feuer zu schicken und ihn an einer so empfindlichen Stelle, der Diätenfrage, anzufassen. Wie man doch in Verlegenheit kommen kann!

Bebel hatte am 20. März das sächsische Ministerium das nachstehende Schreiben gesandt: „An das Hohe Königliche Ministerium der Justiz richte ich hiermit das ergebenste Ersuchen, mir für die Dauer der laufenden Reichstagsession einen Vertreter zu bewilligen, damit ich in der Lage bin, als gewählter Vertreter des 17. Wahlbezirks meinen Platz im deutschen Reichstag einnehmen zu können. Zur Begründung meines Ansuchens glaube ich mich jeder weiteren Ausführung enthalten zu müssen, da die Bewilligung des Urlaubsgesuchs für das Hohe Königl. Ministerium der Justiz doch wohl nur von der Frage abhängen kann, ob die Ausübung eines Reichstagsmandats eine so wichtige Funktion ist, daß sie die zeitweilige Beurteilung eines festgesetzten Angelegenheit rechtfertigt, und ob es gleichgültig ist, daß ein Wahlbezirk, der obendrein einen sozial-demokratischen Abgeordneten gewählt hat, vertreten ist oder nicht.“

Ein anderer Gesichtspunkt dürfte wohl kaum in Frage kommen, da ja die Beurteilung für die Vertretung von wichtigen Privatinteressen, wie die Erfahrung gezeigt, als statthaft und zulässig längst anerkannt worden ist.

Ich stelle das vorliegende Urlaubsgesuch nicht aus eigenem Antrieb, sondern deshalb, weil meine Wähler von mir verlangten und verlangen dürften, daß, falls der deutsche Reichstag einen etwaigen Antrag auf meine Freilassung verwerfen sollte — wie es thatsächlich mittlerweile geschehen ist und nach dem Wortlaut des § 31 der deutschen Reichsverfassung bei mir von vornherein nicht zweifelhaft war — ich den Weg eines Urlaubsgesuchs an das Hohe Ministerium der Justiz betreten sollte, um meine Freilassung zur Vertretung ihrer Interessen zu erlangen.

Indem ich diesem durch die Sachlage hinlänglich begründeten Verlangen hiermit nachgegeben bin, richte ich an das Hohe Königl. Ministerium der Justiz das ergebenste Ersuchen, mich möglichst bald wissen zu lassen, ob dasselbe den von mir nachgesuchten Urlaub behufs der Theilnahme an den Arbeiten des Reichstags bewilligen will oder nicht.“

Hierauf ist die Antwort gekommen, daß „dem Gesuch nicht stattzugeben sei.“ Einer Angabe des Grundes aber hat sich das Ministerium natürlich enthalten, weil es — keinen hatte. Wie konnte es auch einen aufweisen, nachdem es vor einem halben Jahre Bebeln zur Erledigung von Privatgeschäften 8 Tage Urlaub bewilligt hatte? — Es hätte — wenn es aufrichtig sein wollte — bekennen müssen: „Wir haben Furcht, fürchtbar fürchterliche Furcht vor Dir!“ Das aber zu bekennen — kann man Niemand zumuthen. Verlangen konnte man vom Hohen Ministerio bloß das Eine: daß es sich ein Wenig hätte schämen sollen, den Grundsatz aufzustellen: Privatgeschäfte stehen über den Staatsgeschäften.

In Dubertusburg ist neue Einquartierung eingetrückt, die Parteigenossen Geilhof und Diege aus Chemnitz sind, der erstere zu einer 3monatlichen, der letztere zu einer 4monatlichen Haft an

26. v. M. eingetroffen. Beide Verurtheilte gehören unter die Kategorie der „Majestätsbeleidiger.“ Im gesageten Sachsen gibt es augenblicklich 9 in Haft befindliche politische „Verbrecher“, nämlich unserer Partei angehörig. Liebnecht, Bebel, Daspner, Diege, Geilhof in Dubertusburg, Seisert und Fink in Leipzig, Most und Dittich in Zwickau.

Innere Partei-, Verwaltungs- und Organisations-Angelegenheiten.

Im Monat März sind für folgende, der Organisation neu beigetretene Orte Vertrauensmänner ernannt worden:

Für Constanz: C. Schröder; Deuben: F. R. Schönbals; Freiberg i. S.: Friedr. Männel; Frankfurt a. D.: C. Vlandow; Gleißhammer: J. Büsch; Großenhain: G. Niemann; Landau: Th. Conrad; Oseruhau: C. W. Zimmermann; Dederau: H. Winkler; Pirna: D. Leuschke; Plauen: G. Mühlfriedel; Quedlinburg: F. Topf; St. Remda: W. Forber; Stadt: C. Wildstade; Waldshut: C. Lindner; Würzburg: M. Weßler; Zwickau: C. Hofmann.

Nach einem so erfreulichen Resultate, auf welches wir mit Befriedigung blicken können, wird gewiß Jeder einsehen, welchen Werth eine rege Agitation für die Ausbreitung der Partei hat.

Um aber auch ferner nicht nur in Leipzig, sondern in noch kräftiger Weise die Agitation zu betreiben, ist es notwendig, daß alle Parteigenossen ihren Parteipflichten gewissenhaft nachkommen; wir meinen: nicht nur allmonatlich ihren Pflichtbeitrag regelmäßig einsenden, sondern überhaupt alle und jede Gelegenheit benützen, Gelder zur Förderung der Agitation aufzubringen.

Aber wo hernehmen? wird man fragen. Nun, eine ganze Reihe von Orten hält feste Versammlungen ab, bei welchen zur Deckung der Kosten freiwillige Beiträge erhoben werden; da sende man doch wenigstens die Hälfte des erzielten Ueberschusses als freiwilligen Beitrag an die Hauptkasse; man thue desgleichen bei Festlichkeiten und Vergnüngen; spare an den Lokalausgaben so viel wie möglich, und man wird sehr gut die Hälfte derartiger Ueberschüsse entbehren können.

Aber noch einen anderen Erfolg können wir heute mit größter Befriedigung constatiren; und das ist das mehr und mehr erwachende Parteibewußtsein.

Ein regerer Eifer macht sich überall bemerkbar; der vom Geiste der Gleichheit und Brüderlichkeit getragene Einheitsdrang bricht sich immer mehr Bahn und kräftigt das Fundament unserer Partei, deren Macht und Stärke auf der streng einheitlichen Organisation beruht, und deren Erfolge aus der organisationstreuen Pflichterfüllung der Mitglieder resultiren.

Es muß deshalb eine Hauptaufgabe der Vertrauensmänner, insbesondere der neu beigetretene Orte sein, allen Mitgliedern die absolute Nothwendigkeit einer streng einheitlichen Organisation klar zu legen, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit wachzurufen, und den Sinn für Pflichttreue und Opferwilligkeit zu wecken, weil ohne diesen Geist der Brüderlichkeit und der Gleichheit ein erfolgreiches Wirken, im Großen sowohl als im Kleinen, nicht möglich ist.

Parteigenossen! Vorwärts zu weiterer regerer Agitation für Ausbreitung der Partei nach Außen, für Kräftigung der einheitlichen Organisation nach Innen, damit im nächsten Monat gleich günstige Resultate zu verzeichnen sind.

Hamburg, den 30. März 1873.

Der Partei-Ausschuß.
J. A. Th. Jord.

Gewerkschaften.

Allgemeiner Schuhmacher-Verein.

Hannover, 28. März. Alle Kollegen Deutschlands werden auf einen gewissen Wolph Schefler, gebürtig aus Elbing in Ostpreußen aufmerksam gemacht. Derselbe wurde von den Kollegen beauftragt, eine Sammlung für die angegeschlossenen Buchdruckergehülfen zu veranstalten, und hat sich, als die Abrechnung statthandelt, aus dem Staube gemacht. Ich fordere hiermit sämtliche Arbeiter und arbeiterfreundlichen Blätter Deutschlands um weitere Verbreitung auf.

NB. Sollte Jemand irgend Anstunst geben können, so bitte ich, sich an meine Adresse wenden zu wollen.

Franz Kros,

Rademacherstraße Nr. 2 erste Etage, bei W. Schulz, Hannover.

Berlin, 26. März. Ich erkläre hiermit, daß ich aus dem Allgemeinen Schuhmacher-Verein austrete. Den Mitgliedern des Vereins, die mich in den Ausschuß und zum Schriftführer gewählt haben, meinen besten Dank für das in mich gesetzte Vertrauen. Ich wäre gern bereit gewesen, ein Werk des Irthums in's Leben zu rufen, aber Spaltungsgand Intriguen kann ich nicht vertragen. Mit Brudergruß

Sermann Benner, Gartenstraße 50.

Gewerkschaft der Holzarbeiter.

Erfurt, 25. März. Die trotz mehrerer Aufforderung des Ausschusses noch immer anhaltende Säumigkeit einzelner Mitgliedschaften in Betreff der Einreichung der Abrechnungen sowie Berichte an die Hauptkasse, welche auch häufig so unzulänglich und unklar abgefaßt sind, daß es dem Ausschuß durchaus nicht ermöglicht ist, einen genauen statistischen Bericht über die Verhältnisse der Gewerkschaft zu veröffentlichen, veranlaßt uns an alle Mitgliedschaften den Mahnruf zu richten, künftighin bis spätestens den 15. des folgenden Monats nach jedem verfloffenen Quartal, ihre Abrechnungen mit genauen statistischen Nachweis einzusenden, indem wir sie hiermit auf § 5 der Geschäftsordnung verweisen, nach welchem sie nach abgelaufener Frist im „Volkstaat“ veröffentlicht werden und demgemäß auch alle Anrechte an die Hauptkasse verlieren; denn nur durch eine strenge gewissenhafte Pünktlichkeit in der Verwaltung und Einhaltung der Pflichten ist es möglich, die Organisation der Gewerkschaft zu fördern und segensreich für die Arbeiterbewegung zu machen.

Deshalb sei es die Pflicht aller Bevollmächtigten resp. Vorstände sowie Mitglieder aller Mitgliedschaften, sich zu immer größerem Nachlässiger gegenständig anzupopen, damit nicht etwa durch die Pflichtlosigkeit des einen oder des andern eine Mitgliedschaft ihrer Rechte verlustig geht, was unbedingt geschieht, wenn den in dem Statut festgesetzten Verpflichtungen nicht pünktlicher wie bisher nachgekommen wird. — Darum halten wir auch Alle, beseelt von dem Interesse für die Arbeiterfrage, pünktlich an unsere Verpflichtungen, und reichen uns gegenseitig die Hand, im Wettstreit, unsere Organisation durch eine Musterordnung immer mehr zu erweitern.

Außerdem erklärt die Controlkommission, nach dem in der Volksstaatsnummer vom 18. März angegebenen Vorschläge der

Dresdner Mitgliedschaft, zu Ostern eine Generalversammlung einzuberufen, daß dieses doch etwas verfrüht sein dürfte, indem die Zeit bis dahin etwas knapp bemessen und die Jahreszeit dazu auch noch nicht sehr geeignet erscheint, und bringt das Pfingstfest als den geeignetsten Zeitpunkt, nebenbei auch als Versammlungsorte entweder Hannover oder Braunschweig mit in Vorschlag. Mit sozial-demokratischen Gruß

die Controlkommission:

W. Kummer, Vorsitzender. Wilh. Gramann, Schriftführer. Chemnitz, 20. März. Am 20. März hielt der Tischlergehülfenverein eine Allgemeine Versammlung ab. Referent Wolf hielt einen gediegenen Vortrag. Das Resultat war, daß sich der Gehülfenverein an die Holzarbeiter-Gewerkschaft angeschlossen. Friedrich Delling, Bevollmächtigter.

Allgemeiner deutscher Schneiderverein.

Gießen, 25. März. Der Allg. Deutsche Schneiderverein denkt in allernächster Zeit mit den Arbeitgebern wegen Aufbesserung der sehr niedrigen Löhne in Unterhandlungen zu treten. Wir glauben, daß unsere Forderungen nicht so ohne Weiteres Folge geleistet wird, weshalb wir unsere Kollegen auffordern, den Zuzug fern zu halten. Wir werden seiner Zeit über die Lage des hiesigen Allg. Deutschen Schneidervereins weiteren Bericht erstatten.

Brüssel, 20. März. Am 9. März fand hier der Kongreß der Schneidergehülfen statt. Heidelberg aus Brüssel hatte den Vorsitz.

Heldt nahm zuerst das Wort und erklärte, die Schneidergehülfen hätten ihre Ansprüche und Rechte möglichst verfochten. Die erzielten Resultate seien groß und würden ohne Zweifel vervollkommen werden. Es sei nöthig, eine europäische Föderation der Schneidergehülfen so schnell als möglich herzustellen. Vereinzelt hätten nur vorübergehende Erfolge aufzuweisen. — Der Namensaufruf der Delegirten ergab, daß die meisten Hauptstädte vertreten waren; der Allgemeine deutsche Schneiderverein hatte aus Chemnitz und Nürnberg Delegirte gesandt. Der Schneiderverein zu Amsterdam („Vorwärts durch Einigkeit“) ließ dem Kongreß seine Sympathien bezeugen. Hieraus wurde ein provisorischer Statutenentwurf verlesen, der mit allen gegen eine Stimme zur Annahme gelangte. Die Statuten lauten: 1) Ein europäischer Bund (Föderation) aller Schneidergehülfen wird gegründet. 2) Die Vereine, die demselben beitreten wollen, müssen sozialdemokratisch sein. 3) Zweck der Föderation ist, die Lage der Arbeiter, speziell der Schneider zu verbessern. In diesem Sinne soll eine rege und fortwährende Thätigkeit entfaltet werden und zwar auf Grund der sozialdemokratischen Prinzipien.

Die weiteren Statuten betreffen die Organisation. Alljährlich soll im Januar ein Kongreß abgehalten werden, und zwar nie zweimal in derselben Stadt. Jeder Verein, welcher Theil nimmt, hat im Fall eines Streikes die Zustimmung der Föderation einzuziehen und seine Pläne zu unterbreiten. Würde sich der Verein der Entscheidung der Föderation nicht unterwerfen, so ist er auf sich allein angewiesen und erhält keine materielle Unterstützung. — Es wurde hierauf beschlossen, an die Vereine, welche ihre Zustimmung nicht ausgedrückt hatten, in kürzester Frist Mittheilungen wegen etwaiger Abänderung der Statuten gelangen zu lassen. Im Monat August d. J. wird ein zweiter Kongreß stattfinden; als Ort ist Lüttich in Belgien gewählt worden. Die Vereine werden gebeten, sich für die definitive Feststellung der Statuten auf diesem Kongreß bereit zu halten. — Der Kongreß wurde geschlossen am Montag den 10. März. Gruß und Brüderlichkeit!

Im Namen des Kongresses: E. Zeger, Rue haute 23.

Hannover, 23. März. Der Buchbinderstreik wurde nach 6wöchentlicher Dauer am Dienstag, 18. März, definitiv beschlossen. Der Sieg ist unser, trotz des heftigen Widerstandes der Mehrzahl unserer Arbeitgeber. Unsere Forderungen waren 1) der 10stündige Normalarbeitstag, 2) Lohnerhöhung um 25 Prozent. Der jetzige Durchschnittslohn beträgt bei 10stündiger Arbeitszeit 5 Thlr. 10 Gr., früher bei 11stündiger Arbeitszeit 4 Thlr. 7 Gr. 5 Pf. Dem einmüthigen Zusammenhalten aller hiesigen Kollegen ist es zu verdanken, daß wir unsere Forderungen ganz durchgesetzt haben. Allen Freunden und Kollegen, die uns in dem Kampfe so reichlich unterstützt, unsern herzlichsten Dank. Jedem hiermit Danksagung bringen über alle von anseherhalb erhaltenen Gelder, ersuchen wir etwaige Unrichtigkeiten und sofort mitzutheilen.

Einnahme: von Leipzig, Buchbinder Verein, durch Bier, 5 Sendungen, 75 Thlr.; Preßb.-Club, d. Topf, 10 Thlr.; Herzogliche Werkst., 2 Send., 19 Thlr. 15 Gr. 5 Pf.; von Hamburg, Buchbinder Verein, 2 Send., 25 Thlr.; von Köln, Buchbinder Verein, 2 Send., 20 Thlr.; von Stuttgart, Buchbinder Verein, 14 Thlr. 8 Gr. 6 Pf.; von Dresden, d. Biller, 10 Thlr.; von Berlin, sozial-dem. Arbeiterpartei, d. Heinsch, 4 Thlr. 10 Gr.; d. Peter, 2 Thlr.; von Würzburg, d. Böhm, 5 Thlr. 21 Gr. 5 Pf.; von Braunschweig, d. Pape, 11 Thlr. 13 Gr.; von München, d. Münster, 14 Thlr.; von Landshut, d. Payer, 2 Thlr.; von Nürnberg, Verein, 10 Thlr.; von Hannover, 153 Thlr. 25 Gr. Summa der Einnahme: 377 Thlr. 3 Gr. 4 Pf.

Ausgabe: Streikunterstützung, 217 Thlr. 9 Gr. 10 Pf.; Reiseunterstützung, 77 Thlr. 20 Gr.; Sonstige Nebenausgaben, 7 Thlr. 3 Gr. 6 Pf. Summa der Ausgabe: 302 Thlr. 3 Gr. 4 Pf. Der Ueberschuß von 75 Thlr. wurde als Streikfond angelegt und steht derselbe den Kollegen derjenigen Orte, welche in eine ähnliche Lage kommen werden, zur Verfügung. Das Nähere darüber möge der Nürnberger Buchbindertag zu Ostern d. J. bestimmen. An alle Kollegen richten wir nun noch dringende Bitte, Hannover während der nächsten Zeit noch zu meiden. Jedem Kollegen wird es zur Pflicht gemacht, sich sofort nach seiner Ankunft bei Unterzeichnetem zu melden.

Der Bevollmächtigte der Gehilfenkommission:

Gustav Saecke, Knechtelstraße 59.

Nürnberg, 23. März. Zum Buchbindertage. Kollegen! Näher rückt Ostern heran, bereits haben sich von 8 Orten Delegirte angemeldet. Wir haben nun Folgendes bestimmt: Oster-sonntag den 13. April früh 10 Uhr findet die Vorbesprechung statt. Nachmittags von 3—7 Uhr Hauptversammlung. Am 14. April früh 9—2 Uhr Fortsetzung mit einer halben Stunde Unterbrechung. Um 3 Uhr Auflösung in Nürnbergs Umgebung. Wenn nöthig, steht auch der 15. April betreffs der Lokalitäten zur Verfügung, und beabsichtigen wir das germanische Museum und sonstige Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Vereine und Orte, welche es unmöglich ist, Delegirte zu entsenden, ersuchen wir, uns die Mandate zu übermitteln. Wir sind bereit, sie nach Wunsch vertreten zu lassen. Der Kongreß wird im Gasthaus zur Krone, Hengasse, abgehalten.

Kollegen! Freudig erwarten wir Euch in den Mauern Nürnbergs, um der Welt zu zeigen, daß wir Alle unsere Lage begriffen

haben und für unsere Interessen mit aller Energie einzutreten gewillt sind. Mit collegialischem Gruß
Adr.: Hagenbauer L. 1438. Schlotzberggasse.

Correspondenzen.

Wolan. Die Lage unserer Handwerker ist im wahren Sinne des Wortes eine sehr gedrückte. Eines Theils in Folge des schlechten Geschäftsganges, welcher meistens von der mechanischen Weiber herrihrt, da unsere Fabrication größtentheils in einfachen Artikeln besteht und zwar in Kammgarnen-Rohstoffen, z. B. Körper, Mouffelin und Atlas, welche Artikel ohne große Schwierigkeiten auf den mechanischen Webstühlen gefertigt werden können; es werden auch sehr geringe Löhne daraufgezahlt, so daß vielleicht ein Weber im Durchschnitt 2 bis 2 Thlr. 10 Ngr. wöchentlich verdienen kann. Aussichten auf ein Besserwerden sind unter diesen Verhältnissen für den Handwerker nicht vorhanden, sondern eher Stillstand.

Unterrichts liegt es auch gar nicht in den Bestrebungen unserer Fabrikanten, sich einer anderen Weiberbranche zu widmen, indem sich dieselben im Geschäft der oben genannten Artikel ohne große Bemühung, man könnte fast sagen mit Sopharistiken, Spazieren gehen, Fahren, und nebenbei noch mit allen lippigen und luxuriösen Verschwendungen große Reichthümer erworben haben, welches Letztere aber lediglich nur durch den Fleiß der hungernden Arbeiter möglich war, denn es sind bei Manchen die Kapitalisten in einem Zeitraum von circa 20 Jahren zu Hunderttausenden herangewachsen.

Bei flottem Gange oben erwähnter Artikel reichen 1 bis 2 Mann aus, das Geschäft zu besorgen; wo hingegen in anderen Branchen ein zahlreiches Personal erforderlich ist. Im Uebrigen wollen wir noch die Höhe der Arbeitslöhne für erwähnte Artikel mittheilen und zwar: für 100 zu verarbeitende Zahlen gescheerte Ketten werden vom Fabrikanten gegeben: F. A. Zahn, Körper à 100 Zahlen 1 Thlr. 2 Ngr. 5 Pf., Mouffelin à 100 Zahlen 1 Thlr. 2 Ngr. 5 Pf.; G. Geier, Körper à 100 Zahlen 1 Thlr. 4 Ngr., Mouffelin à 100 Zahlen 1 Thlr. 6 Ngr.; G. Forbig, Körper à 100 Zahlen 1 Thlr. 10 Ngr., Mouffelin 1 Thlr. 10 Ngr.; F. Wächter, Körper à 100 Zahlen 1 Thlr. 7 Ngr.; H. Herold, Körper à 100 Zahlen 1 Thlr. 4 Ngr.; Weber-Produktivgenossenschaft, Körper à 100 Zahlen 1 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf. bis 1 Thlr. 12 Ngr., Mouffelin 1 Thlr. 10 Ngr.; F. Meier, Körper à 100 Zahlen 1 Thlr. 9 Ngr. bis 1 Thlr. 12 Ngr., Mouffelin 1 Thlr. 10 Ngr.; G. Hindeisen, Körper à 100 Zahlen 1 Thlr. 8 Ngr. 5 Pf., Atlas 1 Thlr. 20 Ngr.; H. Hindeisen, desgleichen; Feiler & Sohn, Körper à 100 Zahlen 1 Thlr. 4 Ngr., Mouffelin desgleichen; H. G. Zahn, Körper und Mouffelin à 100 Zahlen 1 Thlr. 7 Ngr.; G. Merkel, Körper à 100 Zahlen 1 Thlr. 5 Ngr., Mouffelin à Stück 2 Thlr. 10 Ngr.; W. Träger, Mouffelin à Stück 1 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf.; W. Degenfolb, Körper und Mouffelin à Stück 1 Thlr. 10 Ngr.; F. Straß, Körper à Stück 1 Thlr. 8 Ngr. 5 Pf.; M. Merkel, Körper à Stück 1 Thlr. 8 Ngr. 5 Pf.; A. Merkel, Mouffelin à Stück 1 Thlr. 9 Ngr.; C. Rager, Mouffelin à Stück 1 Thlr. 6 Ngr.; M. Forbig, Mouffelin à Stück 1 Thlr. 9 Ngr.; Chevalier, Körper à Stück 25 bis 28 Ngr.

Nach den statistischen Nachweisungen ergibt sich auch die Reducirung der Arbeitslöhne seit 2 Monaten verhältnismäßig von 10—30 Prozent; es wird nur jeder Weber zu beurtheilen wissen, wie hoch sich ohnehin der Verdienst eines Webers beläuft. Es ist kaum anzunehmen, daß ein Durchschnittslohn von 2 bis 2 1/2 Prozent per Woche heraus kommt. Davon sollen nun Steuern und alle sonstigen Abgaben, theuere Mietzinse, Feuer- und Beleuchtungsmaterial, theuere Lebensmittel und Kleidung beschafft werden; es ist nach dem wenigen Verdienst häufig der Fall, daß es in mancher Familie kaum 1 bis 2 Tage ausreicht.

Nun haben wir noch den belagerten Umstand, daß der Fabrikant die gescheerten Ketten giebt, womit Letzterer bei schlechtem Geschäftsgang seine Arbeiter abgeben lassen, wo hingegen der Großfabrikant seiner Ausbeutungsfucht freien Spielraum lassen kann; er sucht sich bei solchen Zeiten durch sein Kapital billiges Material zu beschaffen, zahlt Hungerlöhne und bekommt dadurch ein billiges Waarenlager, um in Zeiten der Nachfrage den Kleinfabrikanten Konkurrenz zu machen. So richtet die Vohnereduction würden wir bald auf billigere Zeiten hoffen dürfen, indem von unsern Gegnern uns stets die Phrase vorgehalten wird, die Lohnreduktion sei schuld an der Theuerung, wenn sich nicht das Sprichwort bewahrheitet: „Hoffen und Harren macht Manchen zum Narren“.

Gener. 19. März. Sonnabend den 8. März fand hier die erste öffentliche Parteimitgliederversammlung statt, in welcher ich einen Vortrag über die soziale Frage und unsere eigenen Zustände hielt. Dieselben sind keineswegs rosigter Natur, sondern sieht den Posamentierern eine sehr düstere Zukunft bevor. Schon seit einigen Monaten hat der flotte Geschäftsgang der letzten Jahre bedeutend nachgelassen, und macht sich jetzt ein ziemlicher Arbeitsmangel geltend. Die Löhne sinken ganz bedeutend. Im vorigen Jahre war es bei 80—84stündiger Arbeitszeit möglich, die Woche 4 Thlr. zu verdienen, während jetzt etwa nur noch 3 und 2 1/2 Thlr. zu verdienen sind. Natürlich sinken die Löhne bei andauernder Geschäftsstockung immer mehr, weil die Konkurrenz eine zu große ist. Vor 4 Jahren zählte man hier etwa 230 Stühle und die Arbeit reichte nur für 100 Stühle genügend; vorigen Sommer aber arbeitete man mit 500 Stühlen und würden nun, wenn später einmal ebenfalls nur für 100 Stühle Beschäftigung vorhanden wäre, 400 außer Thätigkeit gesetzt. Es feiern jetzt schon eine Anzahl. Die Löhne betragen vor mehreren Jahren 1 Thlr. 15 Gr. bis 1 Thlr. 20 Gr. und erwägt man, daß die Löhne wieder so weit herabzinken können, dazu die überaus hohen Lebensmittelpreise und eine bedeutende Zahl feiernder Arbeiter, so kann man sich ein ohngefähr Bild von unserer Zukunft machen. Daß dadurch auch das übrige Kleinergewerbe betroffen wird, ist selbstredend. Während man im Allgemeinen annimmt, daß 80 Prozent der Bevölkerung in gedrückten Verhältnissen sich befinden (in Berlin 81 Prozent), so kann man von den meisten Orten des Erzgebirges sagen, daß es 95 Prozent hier giebt. Bei solchen Verhältnissen ist man allerdings berechtigt, anzunehmen, daß die sozialpolitische

Bewegung einen bedeutenden Aufschwung nehmen kann; dem ist jedoch bis jetzt leider nicht so gewesen. Die Ursache ist wohl die, daß ein langjähriges Gend die Leute beinahe ganz verumpfen ließ. Daß die Ernährungsweise einen großen Einfluß auf die geistige Thätigkeit ausübt, ist schon oft und offiziell konstatiert. So auch hier, wo die Hauptnahrung in Kartoffeln, Brod und einer Eichorienbrühe (denn Kaffee kann man es nicht nennen) besteht; sehr oft ist das in früheren Jahren nicht einmal in genügender Menge dagewesen, und wenn es ausreichend vorhanden ist, vielleicht wöchentlich zweimal Fleisch und Butter zu den Kartoffeln, dann ist gute Zeit. Der äußere Gesundheitszustand ist unter solchen Verhältnissen immer noch befriedigend; freilich haben die Weisten Magenleiden, die Kinder häufig strophulöse Krankheiten, und beträgt das Durchschnittsalter nur 18 Jahre. Schlimmer würde es sein, wenn weniger reine Luft vorhanden wäre. Instinktiv regt sich der Gedanke nach Verbesserung allenthalben; nur die Ueberzeugung hält schwer, daß der Arbeiter selbst darnach trachten muß, seine Lage zu verbessern und deshalb Alle Hand in Hand gehen müssen. In der oben erwähnten Versammlung machte ich gleichzeitig darauf aufmerksam, wie man sich organisiren müsse, um Abhilfe zu schaffen.

Gleichzeitig sei noch erwähnt, daß am 9. März in Hermersdorf ein kleines Arbeiterfest stattfand, wobei Festreden und andere Vorträge gehalten wurden. Am 16. März war eine Volksversammlung in Obernhan einberufen, zu welcher ich das Referat übernommen hatte; doch als ich etwa eine halbe Stunde gesprochen hatte, wurde die Versammlung aufgelöst. Dieselbe war sehr zahlreich besucht, und wurde sofort eine Beschwerde an das Gerichtsamt föhlig angereicht und abgeschickt. Der Boden ist dort sehr gut und wird nächstens wieder eine Versammlung stattfinden. Den 17. März feierte der hiesige soz.-dem. Arbeiterverein sein 6. Stiftungsfest; bei dieser Gelegenheit hielt ich die Festrede und sprach über die Bedeutung des 18. März vor 25 und 2 Jahren. Die Versammlung stimmte begeistert ein in ein dreifaches Hoch auf die Pariser Commune!

Schlesien bei Gaisin. (Entgegnung.) In Nr. 16 dieses Blattes erucht der Fabrikarbeiter Franz Günther aus Reichenbach i. B. die Schulgemeinde, den Lehrer Volkand, welcher an seinen schwachen Schülern Knüttel- und Faustübungen praktisch übe, besser zum Steinbrechen zu verwenden. Wir sehen und deshalb genöthigt, das betreffende Correspondenten Empfehlung, Schullehrer zum Steinbrechen zu verwenden, entschieden zurückzuweisen. Die Schläge, die der Steinbrecher austheilt, unterscheiden sich von den Schlägen des Lehrers Volkand durch ihre Nützlichkeit. Wir bitten deshalb den Parteigenossen Günther, die betreffende Schulgemeinde zu ersuchen, den faustgeübten Lehrer zu etwas Anderem zu verwenden.

Ludenwalde. 26. Februar. (Agitationsbericht. Unlich Bericht.) Am Sonnabend, den 15. v. Mts. begab ich mich von Berlin nach Ludenwalde, wo ich in einer geschlossenen Mitglieder-

versammlung sprach. Die Diskussion drehte sich um das vom Ausschuss erlassene Circular und um die darin angeregte Frage, ob Aussicht bei der nächsten Reichstagswahl vorhanden sei oder nicht. Der Vertrauensmann ist der ganz bestimmten Ansicht, daß, wenn der Wahlbezirk Ludenwalde im Laufe dieses Jahres noch tüchtig bearbeitet wird, wir als Sieger bei der nächsten Reichstagswahl hervorgehen werden. Als Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptung führte er das Resultat der letzten Reichstagswahl an, wo, trotzdem die meisten Parteigenossen im Felde standen und die Agitation vollständig brach lag, der Arbeiterkandidat Rost von 700 hier abgegebenen Stimmen 520 erhielt. Werden, so führte Ehrhardt aus, die übrigen im Wahlbezirk liegenden Städte nur tüchtig bearbeitet, so wird es bei der bedeutenden Arbeiterbevölkerung, die in denselben wohnt, nicht schwer halten, auch dort ein ähnliches Resultat zu erzielen. Von Ludenwalde ging ich in die Lausitz, vorerst nach Forst; dort fand am Montag den 17. v. Mts. öffentliche Versammlung statt, dieselbe war sehr gut besucht. Ich sprach über die Nothlage des vierten Standes und über die Mittel und Wege zu deren Besserung. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. Nachdem Parteigenosse Zurd in kräftigen Worten die Versammelten aufgefordert, sich der Partei anzuschließen, um dadurch Einigkeit und gemeinsames Handeln in die Arbeiterbewegung zu bringen, trat ein Mitglied des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins auf und gab der Versammlung den Rath, in ihren Verein einzutreten, dann sei ja die Einigkeit hergestellt. Dies gab unserm Parteigenossen Naumann Anlaß zu der Frage, wie es denn gekommen sei, daß die sozialdemokratischen Arbeiter Deutschlands getrennt seien und sich so sehr bekämpfen. Ich ergriff hierauf das Wort um in längerer Rede die Entstehungsgeschichte des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins und der sozialdemokratischen Arbeiterpartei den Zuhörern zur Kenntniß zu bringen, wies nach, daß schon zu Lebzeiten Lassalles Opposition gegen einzelne Punkte im Statut laut wurden und daß nur durch den leider zu frühen Tod des begeisterten Vorkämpfers der deutschen Arbeiter die Auleichung der Streitpunkte aufgehoben aber nicht aufgehoben wurde. Ich durchging die Geschichte des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, um dann an der Hand von Allenstädter aus dem Allg. D. A. V. selbst nachzuweisen, daß es hauptsächlich der Leitung des Herrn von Schweiger und seiner Helfershelfer zu danken sei, daß die deutschen Arbeiter jetzt in zwei Lager getheilt sind und sich zum Hallo unserer Gegner so bitter bekämpfen. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden meinen Auseinandersetzungen und Wänschen dürfte ein Nicht aufgegangen sein. Am folgenden Tage hielten wir Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Ich hielt einen Vortrag über Corruption in der Staatsverwaltung, der sehr beifällig aufgenommen wurde. Allgemein wird gewünscht, daß ein zur Agitation fähiger Parteigenosse sich in Forst setze und wäre ein Weber, Schneider oder Schuster wohl die passendste Persönlichkeit. Von Forst ging ich nach Finsterwalde, nachdem ich mich in Rottbus vergebens bemühte, eine Versammlung zu Stande zu bringen. Hier hatten die Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins eine Versammlung mit der Tagesordnung über den bekannten Protest gegen die Erhöhung der Tabaksteuer einberufen. Herr Arnold, der Bevollmächtigte des genannten Vereins, hatte, nachdem er erfahren, daß ich bei der Versammlung amwesend sein werde, Hilfe aus Berlin verschrieben, die denn auch in der Gestalt des Herrn Mendel erschien. Mendel übernahm das Referat über den ersten Punkt und brachte den benannten Protest zur Abstimmung. Herr Arnold und ich forderten auf, sich dem Protest anzuschließen, was denn auch einstimmig geschah. Bis hierher gingen wir gemeinsam, und der Beifall, der von der Versammlung uns im ungeheuersten Maße wurde, bewies, daß so lange es sich um prinzipielle Fragen handle, wir vollständig einig sind. Doch es sollte anders kommen; das in Finsterwalde erscheinende Kreisblatt hatte aus einem Dresden'er Blatt einen witzig sein sollenden Artikel abgedruckt, in welchem Banarbeiter gegen 3 Thlr. Lohn, freie Wohnung, treffliche Bewirthung gesucht werden. Dieser Artikel und der unglückliche Redakteur des Blattes mußten nun

herhalten, um wohlfeile Propaganda für die Herren vom „Neuen“ zu machen; vor Allem war es jetzt Herr Mendel, welcher sich in lächerlichen Behauptungen verließ. So unter anderem, daß in Berlin in jeder Kneipe, wo Arbeiter verkehren, der „Neue“ ausliegt, daß die Berliner Arbeiter sämmtlich Anhänger des „Neuen“ seien u. s. w. Dem trat ich nun entgegen, indem ich an dem Anfall der letzten Reichstagswahl nachwies, daß die Partei des „Neuen“ gerade die Schwächste sei, daß es aber auch mit der Verbreitung des „Neuen“ durchaus nicht so gefährlich sei, indem derselbe im höchsten Falle 2000 Abonnenten in Berlin zähle, was bei den Tausenden und aber Tausenden von Zeitungsblättern, welche von den Arbeitern Berlins gelesen würden, durchaus keine entsprechende Zahl sei; zugleich verwahrte ich mich gegen den Anspruch des Herrn Mendel, daß die Berliner Arbeiter durchschnittlich 8 bis 10 Thlr. verdienen, indem ich nachwies, daß die Löhne in Berlin in ihrem Durchschnitt eher unter 6 als über 6 Thlr. betragen. Ich machte ihn zugleich auf den Widerspruch aufmerksam, der darin liegt, wenn er behauptet, die Arbeiter verdienen 8 bis 10 Thlr., brauchen aber 10 bis 12 Thlr., deshalb müssen sie am Dienstag schon wieder ins Pfandhaus gehen und dort Hilfe holen; ich erlaubte mir Herrn Mendel zu fragen, wie sich denn da sein Rechenexempel nach Umlauf von 3 oder 4 Wochen stellen würde, wenn die Arbeiter nichts mehr zu versetzen hätten. Zugleich stellte ich eine Resolution zur Abstimmung, welche aussprach, daß es bei der Gefahr, welche dem Arbeiterstande durch seine Spaltung droht, Pflicht und Aufgabe jedes mit der gemeinsamen Sache gutmeinenden Arbeiters ist, auf die Vereinigung der beiden sozialistischen Fraktionen hinzuwirken. Durch dies mein Vorgehen hatte ich indes den höchsten Unwillen bei den benannten Herren erweckt, eine Sturmfluth von Schimpereien, Verdrehungen und Lügen wurden jetzt zu Tage gefördert und habe ich auch schon manches Kraftsprüchlein von den Herren aus der Tölsche'schen Schule gehört, so muß ich den Herren Arnold und Mendel doch das Verdienst zusprechen, alles bisher Dagewesene noch übertroffen zu haben. Da kann selbst Herr Rintbard und Finn noch in die Schule gehen bei diesen zwar jungen aber nach Tölsche viel versprechenden Böglingen. Fremd Sporn ergriff, nachdem beide Hrn. sich gründlich angechimpft hatten das Wort, um energisch der Vereinigung das Wort zu reden; hierauf ergriff ich das Wort, um abgesehen von dem charakterlosen Geschimpfe, auf welches einzulassen ich mich für viel zu gut halte, die Vorwürfe, welche man unserer Partei macht, zurückzuweisen. Ich führte den Beweis mit Tölsche's eigenen Worten, (siehe Generalversammlungsprotokoll vom Jahre 1872): Daß die Spaltung der Partei auf Befehl der preussischen Regierung von Schweiger und seinen Helfershelfern herbeigeführt wurde und daß es gerade diejenigen, die mit Schweiger auf Befehl der Regierung jenen Lumpenstreich ausgeführt hatten, jetzt wieder sind, welche sich der Vereinigung mit aller Macht entgegenstemmen. Die Zumuthung, daß Schweiger bei uns sei, wies ich energisch zurück und erklärte, daß wir keine Lust haben, preussische Polizei-Spione, wie sie der Allg. deutsche Arbeiterverein an der Brust nährt, in unserer Mitte zu dulden. Die Organisation der sozial-demokratischen Arbeiterpartei macht es dem Einzelnen unmöglich, seine Schurkenstreiche jahrelang zum Schaden der Partei auszuführen und dabei von den Mitgliedern noch als unfehlbare Halbgoth verehrt zu werden. Unsere Partei ist rein von jenen faulen Elementen, von denen es im Allg. deutschen Arbeiterverein wimmelt, wir wollen keine Knechte Schweigers sein, à la Hasselmann, (siehe Protokoll der Generalversammlung) und erklär' ich, ich sei der festen Ueberzeugung, daß wenn auch jetzt die Riß der und Anhänger der Herren Tölsche, Hasselmann (von Tölsche als vorgeschobener Puppe ist nicht zu reden) sich mit uns vereinigen wollen, so doch bestimmt die Zeit kommen wird, die die betreffenden es bedauern werden, daß sie sich so lange am hiesigen bause führen ließen. Zum Schluß empfahl ich die Annahme der Resolution. Die Herren Arnold und Mendel waren mit ihrer Schamlosigkeit zu Ende, einzelne krampfhaft herbeigeführte Schimpereien, die indes schon alle dagewesen waren, waren alles, was sie den ihnen vorgehaltenen Thatsachen gegenüber vorbringen konnten. Mir aber gelang es, trotzdem meine Resolution verworfen wurde, eine Mitgliedschaft zu gründen. Ein aus dem „Allgemeinen“ wegen der famosen Rechnungsführung des Herrn Arnold, ausgetretenes Mitglied nahm unsere Sache in die Hand und Finsterwalde wird trotz Herrn Arnold und Mendel, und vielleicht gerade ihrwegen von jetzt ab in der Reihe derjenigen Orte stehen, wo wir eine feste Mitgliedschaft haben.

Widau. Der hiesige „Volksverein“ hat sich in eine sozialdemokratische Parteimitgliedschaft umgewandelt.
Panzig. Hier stritten wieder die Schiffzimmerer.
Halschammer. 16. März. Die heute stattgehabte Volksversammlung war noch weit stärker besucht, als die letzte. Die beiden auf der Tagesordnung stehenden Punkte: „Die ersten Schlachten des Proletariats“ und die sozialpolitische Rundschau wurden von dem aus Nürnberg anwesenden Referenten auf das Gründlichste erledigt und bei Punkt 2 namentlich der Wagener'schwindel und der Buchdruckerstreik einer eingehenden Kritik unterzogen. Nach Schluß der Versammlung ließen sich 5 Mann in die Partei einschreiben. Für die strahlenden Buchdrucker wurden, ohne daß dazu aufgefordert wurde, 3 fl. 10 kr. gesteuert. Im Laufe dieses Frühjahres wird sich hier auch eine Mitgliedschaft der internationalen Metallarbeiter-schaft gründen.
Schweinan. 16. März. Die heute hier abgehaltene Volksversammlung war wiederum sehr zahlreich besucht. Die Parteigenossen Nuth, Bauer und Siebert referirten über den Normalarbeitstag und die neuesten sozialpolitischen Vorgänge. Für die gemäßigteren Buchdrucker gingen freiwillige Beiträge ein. Die Parteimitgliedschaft erhielt einen abermaligen Zuwachs von 15 Mann.
Fürth. 15. März. In der heute hier abgehaltenen Volksversammlung referirte Grillenbecher über „Die Ausbeutung in Staat und Gesellschaft mit besonderer Beziehung auf die Tabaksteuer.“ Die gegen die Tabaksteuer vorgeschlagene Resolution wurde angenommen und dem Reichstagsabgeordneten Marquardsen ein Mißtrauensvotum ertheilt. („Fächter Demokr. Wochenbl.“)
Nürnberg. Der Redakteur des Demokratischen Wochenblattes, A. Memminger, der im Herbst vorigen Jahres ein Monat Gefängniß zu verbüßen hatte, (neuerdings ist er zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt) schrieb während seiner Haft eine Broschüre „die Freimaurer“. Nachdem dieselbe die Censur der bayerischen Preßpolizei unbeantwundet passiert hatte, nachdem bereits tausende von Exemplaren verbreitet sind, kommt die preussische Regierung mit einem Strafantrage wegen Verleumdung des Kaisers, die in der ganzen Haltung der Broschüre, speciell aber in verschiedenen Ausdrücken enthalten sein soll. (Wie uns anderweitig mitgetheilt wird, ist an dem Strafantrage die Loge Schuld; ein Herr Gustav Regel aus Dientrup bei Witten, Kreis Bielefeld in Preußen hat die Broschüre bei der Oberstaatsanwaltschaft in Berlin brieflich denuncirt, worauf die preussische Regierung pflichtschuldig den

3. Auer

Ihr und vielen andere Leuten als Literat, Redakteur und Agitator gleich mißliebigen und unbequemen Memminger durch die bayerische Justiz attackiren läßt.

Sarburg, 29. März. Die hiesigen Maurer stehen seit 14 Tagen in Strike, sie ersuchen ihre Kollegen, Zuzug von hier fern zu halten. Alle Parteiblätter mögen hiervon Notiz nehmen. Näherer Bericht folgt nach.

Einige Briefe sind zu richten an Herrn L. Langheim, Maurerherberge.

Neuhausen, 10. März. Auf Donnerstag den 6. März hatten die Mitglieder des Allg. d. Arbeitervereins eine Volksversammlung hier anberaunt, welche von ungefähr 120—130 Personen besucht war. Die Tagesordnung war: „Die Erhöhung der Tabaksteuer. Referent: Herr Frohme, welcher sich schon längere Zeit in hiesiger Gegend herumtreibt. Wir waren mit einigen Frankfurter Parteigenossen, welche zu uns gekommen waren, pünktlich am Plage. Das Bureau kam ganz in unsere Hände und wurde Hr. Arnould erster Vorsitzender; die anderen zur Bevollständigung des Bureaus erforderlichen Personen waren Frankfurter Parteigenossen. Herr Frohme ließ vorerst den von dem Präsidenten des Allg. d. Arbeitervereins vorgeschlagenen Protest verlesen und empfahl denselben der Versammlung zur Annahme. Sodann sprach er über die indirekten Steuern einschließlich die Erhöhung der Tabaksteuer. Es ist wohl überflüssig, auf das Referat des Hrn. Frohme weiter einzugehen, da ja schon so viel über indirekte Steuer gesprochen und geschrieben worden ist. Unsererseits trat Herr Löwenberg von Frankfurt auf und unterzog das Referat des Hrn. Frohme einer scharfen Kritik. Er hob hervor, daß zwar Hr. Frohme soweit ziemlich alle indirekten Steuern erwähnt und kritisiert habe, aber diejenige, welche auf das Volk hauptsächlich nachtheilig wirke, habe derselbe vergessen, es sei die Stempelsteuer, welche dem Volke die geistige Nahrung verheure und entziehe. Und gerade sei es die geistige Bildung, welche dem Volke am meisten Noth thue. Auch hatte Hr. Frohme im Laufe seines Referats gesagt, die künftige Erhöhung der Tabaksteuer habe bei Arbeitern bereits böses Blut gefest, er hoffe auch, daß es noch mehr böses Blut setzen werde. Die Berliner Arbeiter würden bei der Berathung über die Erhöhung der Tabaksteuer vor dem Reichstagsgebäude stehen, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Herr Löwenberg führte nun an, daß dies die Arbeiter aufstacheln heiße. Und wenn Herr Frohme schon im Voraus sage, daß die Arbeiter sich vor dem Reichstagsgebäude versammeln würde, so sei dies bloß die Polizei aufmerksam gemacht, und würden dann mehr Kanonen u. als Arbeiter vorhanden sein. Was den Protest des Hrn. Hafenclever anbelangt, so empfahl Hr. Löwenberg denselben nicht zur Annahme und zwar aus folgenden Gründen: Unser Programm protestire gegen alle indirekten Steuern, folglich auch gegen die Erhöhung der Tabaksteuer. Ferner werde in fast allen Versammlungen gegen jedwede indirekte Steuer protestirt. Dann könnten, wenn der Protest allerorts auch von unserer Seite angenommen würde, sich ihre Führer rühmen, so und so viel Arbeiter hinter sich zu haben. Schließlich würde auch ein solcher Protest wenig Beachtung finden. Hr. Löwenberg forderte noch zum Eintritt in die Partei und zum Abonnement auf den „Volkstaat“ auf. Herr Frohme erhielt das Wort zur Erwidern und verlangte Abstimmung wegen des Protestes. Auf die ironische Bemerkung des Hrn. Frohme, es gäbe sozialdemokratische Herren, welche sich den Anschein gäben, als hätten sie in sozialer Beziehung die Weisheit mit Pfeffeln gegessen, erwiderte Hr. Löwenberg, daß er weder im Stande sei, die Lohnverhältnisse zu beurtheilen, da er nicht thätig mit denselben beschäftige. Es wurde nun von einigen kleineren Debatten zur Abstimmung geschritten und der Protest gegen 25 Stimmen nicht angenommen. Ein Mitglied unserer Partei hierorts entehrende Andeutungen erlaubte hatte, mußte dieselben öffentlich widerrufen. Herr Frohme soll früher ausgeprochen haben, wir hätten ihn mit Prügel gedroht, was aber durchaus nicht wahr ist. Wäre jedoch unsere Partei die Minderheit gewesen, sicherlich wären wir nicht so human behandelt worden; dies zeigt das widerwärtige Betragen einzelner sich Agitatoren nennender Mitglieder des Allg. d. Arbeitervereins in Bodenheim und Frankfurt unseren Parteimitgliedern im Einzelnen wie im Ganzen gegenüber, welche die Mitglieder des Allg. d. Arbeitervereins daselbst zur Sprengung unserer Versammlungen aufstacheln.

Erklärung.

Unsere Bemerkung, daß die in letzter Nummer befindliche Erklärung Oberwinder's nur als bezahltes Inserat aufgenommen worden sei, ist als eine Parteinahme der Redaktion gegen Oberwinder aufgefaßt worden. Mit Unrecht. Jede derartige Absicht hat uns ferngelegen. Die Stellung des „Volkstaat“ zu diesem bedauerlichen Jwist ist die der absolutesten Parteilosigkeit. Wir sehen unsere Parteigenossen in beiden Lagern, und hegen nur den einen Wunsch, daß unsere Wiener Freunde, anstatt sich gegenseitig zu Ruh und Frommen der gemeinsamen Feinde zu zerstreuen, Schritte zur Veröhnung thun und den Streit auf schießsicherlichem Weg beendigen mögen. Das einzige Motiv, welches uns leitete, waren die Interessen des „Volkstaat“, dessen für die dringlichsten Parteiinteressen kaum ausreichenden Raum wir nicht, ohne Entschädigung, durch Aufnahme einer so langen Erklärung in persönlichen Angelegenheiten noch mehr beschränken wollten, zumal der Umfang der Erklärung und die Beilage zu verdoppeln zwang, wodurch wesentliche Mehrkosten erwachsen. Eine Parteinahme aber nach irgend einer Seite, gegen Oberwinder oder für Scharf, sollte mit unserer Bemerkung nicht verbunden sein. Der „Volkstaat“ hat sich in dieser Angelegenheit bis auf Weiteres neutral zu halten und ebenso die Verantwortlichkeit für die Einsendungen Oberwinder's als die Scharf's abzulehnen.

Die Red. des „Volkstaat.“

Parallelen zum 18. und 25. März.

Märznebel ziehn. —
Im weiten Raum wogende Wolkenmassen,
Aufgeschreckt aus Winterstraum
Durch des Sturmes Toben,
An der Berge starrem Saum
Brausend hingeschoben,
Wälzen wild durchwogend sich — jeden Halts entbunden —
Bis sie mit des Wassers Fluth sprühend sich gefunden.
Dann, umrahmt von Sonnenschein,
Mild umweht von Lüften
Zieht der Frühling jabelnd ein
Unter Blüh'n und Düften.
Trüb ist die Zeit. —
Der Völker Sinn woget in Freiheitsdrängen!
Aufgeschürt aus Bahnes Nacht
Durch des Elends Schreden,
Die das Vorurtheil der Nacht
Brüllend überdecken,

Stürmen die Gedanken hin, lähn von Muth durchdrungen,
Bis im Kampf das Alte sinkt und der Sieg errungen.

Dann entblüht vom falschen Schein,
Auf der Wahrheit Sonnen
Zieht die Freiheit bei und ein,
Weist des Lebens Wonne!

A. Martin.

Bekanntmachung.

In hier anhängigen Privatanklagelachen des hiesigen Stadtraths, Privatanklägers, wider den Schriftfeger Karl Adolph Uble in Chemnitz, Privatangeklagten, ist Letzterer wegen der in Nr. 93 und 95 des „Volkstaat“ vom Jahre 1871 verübten öffentlichen Beleidigungen gegen einen Beamten in Beziehung auf seinen Beruf zu drei Wochen Gefängniß rechtskräftig verurtheilt worden, was hiermit auf Antrag des Privatanklägers bekannt gemacht wird.

Zwickau, am 15. März 1873.

Königliches Gerichtsamt im Bezirksgericht daselbst.
Abtheilung für Strafsachen.
Vielig. Kirch.

Den Parteigenossen empfehlen wir folgende Organe zur Verbreitung:

- „Braunschweiger Volksfreund“, erscheint die Woche 6 Mal, kostet per Quartal durch die Post bezogen 15 Sgr. — 52 1/2 kr. südd. W. Redakteur S. Kokostry.
- „Chemnitzer freie Presse“, erscheint wöchentlich sechsmal, kostet per Post 18 Sgr. — 63 kr. südd. W. Redakteur: J. Bahlteich.
- „Grimmischer Bürger- und Bauernfreund“, erscheint wöchentlich sechsmal. Preis per Quartal 12 1/2 Sgr. — 44 kr. südd. W. Redakteur Gustav Kwasiensky.
- „Dresdner Volksbote“, erscheint wöchentlich sechsmal; kostet per Quartal 21 Sgr. — 1 fl. 17 kr. südd. W. Redakteur: Otto-Walster.
- „Fürther Demokratisches Wochenblatt“, erscheint wöchentlich einmal, Preis per Post 6 1/2 Sgr. — 22 1/2 kr. südd. W. Redakteur: Anton Memminger.
- „Hofzer Zeitung“, erscheint wöchentlich zweimal. Preis per Post 30 kr. Redakteur: Carl Wienig.
- „Der Volkswille“, Organ der österreichischen Arbeiterpartei, erscheint in Wien wöchentlich 2mal. Expedition: Wieden, Hauptstraße 63, Wien. Preis: 22 Sgr. — 1 fl. 24 kr. südd. W. Redakteur: Gehrke.
- „Das Felleisen“, Organ der deutschen Arbeiterbildungsvereine in der Schweiz, erscheint alle 14 Tage einmal in Zürich. Preis per Quartal 14 Sgr. — 48 kr. südd. W.
- „Die Tagewacht“, Organ der sozialdemokratischen Partei und der internationalen Gewerkschaften in der Schweiz; erscheint wöchentlich einmal in Zürich. Preis per Quartal 7 1/2 Sgr. — 27 kr. südd. W.
- „L'Égalité“, Organ der Internationalen Arbeiter-Association in der französischen Schweiz, erscheint in Genf monatlich einmal und kostet per Jahr 1 Thlr. 10 Sgr. — 2 fl. 20 kr. südd. W.
- „L'Internationale“, Organ der belgischen Sektionen der Internationalen Arbeiter-Association, erscheint alle Sonnabende in Brüssel, Preis per Jahr 1 Thlr. 18 Gr. — 2 fl. 48 kr. südd. W.
- „La Liberté“, Brüssel, wöchentlich 1 Mal, jährlich 13 Francs.
- „La Emancipacion“, Organ der Internationalen Arbeiter-Association in Spanien, erscheint jede Woche einmal in Madrid, San Pedro 16, III.
- „La Plebe“, Organ der Internationalen Arbeiter-Association in Italien, erscheint in Florenz.

Briefkasten

der Expedition; Dehauer in Zwickau und Fischer in Waldenburg: Annonce kam für Nr. 26 zu spät. G. A. in Heidelberg: für Schriften 22 Ngr. erb., Annonce kam zu spät. Humboldt & Herber in Drey: Zeitsagen vorgelesen. J. Bodmann in Münster: für Schriften 2 Thlr. erb. Söly in Oesenford: für Schriften 5 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf. Werner in Leipzig: für Annoncen 8 Gr. H. Martin in Remda: für erstes Quartal 25 Gr. erb. M. Kees in Budau: für Schriften 2 Thlr. 17 Gr. erb. Soc.-dem. Verein in Leipzig: für Annoncen im Jan. 1 Thlr. 23 Gr. erb. Colp. Müller in Leipzig: für viertes Quartal 1872 10 Thlr. erb. S. Eichorn: für Abonn. zweites Quartal 13 Gr. Herm. Schröder in Säckelau: für zweites Quart. 6 Thlr. H. Goldammer in Gringowalde: für Schriften 2 Thlr. 22 Gr. 5 Pf. erb. Amstein in Walddorf: für Schriften 1 Thlr. 13 Gr. 7 Pf. erb. J. Kadel in Ruhla: für Schriften 5 Gr. erb. H. Jennemann in Duisburg: für Abonn. erstes Quartal 28 Gr. Ritz: für Schriften 1 Thlr. 18 Gr. erb. J. Wylser in Betsheim bei Winterthur: Senden Sie gefälligst den Betrag von 1 Thlr. pro Duert. per Postzahlung ein, auf Kreuzbandsendungen gewährt die Post keine Nachnahme. Nach in Frankfurt a. M.: Es ist vortheilhafter, wenn Sie für nächstes Quart. bei der Post abonniren. Gnam in Pforzheim: Jedenfalls ein Besehen. E. Petersen in Paris: 100 Frees. erb., in den nächsten Tagen folgt Alles. Reichel in Düsseldorf: Bericht kommt. Kalb in Frankfurt a. M.: Steuer müssen Sie auf Abonn. schlagen. August Probst in Budau b. Magdeb.: für Abonn. zweites Quartal 5 Thlr. 5 Gr. erb. N. Marcovic in Panceva: für Abonn. 1 fl. erb. J. B. Pariset in Lausanne: für Abonn. L. u. II. Quart. 2 Thlr. 16 Gr. erb. J. Grundstein in Pforzburg: für Abonn. Monate April, Mai, Juni 25 Gr. erb. A. in Wien: 4 Thlr. erb., ist ausgeglichen. Müller in Döblich: f. Abonn. 10 Ngr. 5 Pf. erb. Schulze in Leipzig: für Abonn. 13 Gr. erb. J. Kömisch in Aufsig: für Abonn. zweites Quart. 1 Thlr. 9 Gr. Durch Steiner in Leipzig: 3 Thlr. 10 Gr. (Sammlung der Feurich'schen Pianofortefabrik für die Feil. Buchdrucker. Sorge in Dobelen: Brief erhalten, Paquet ist gefahren pedirt.

der Redaktion: Leupold's Taschenwörterbuch. Marburg: Die Form des Gedichts ist zu fehlerhaft und läßt sich nicht corrigiren. G. A. in Braunschweig: In der nächsten Nummer.

Genossenschaftsbuchdruckerei.

Antheilscheine bez. Antheilsanstellungen erhalten femer: In Gießen C. D. Thlr. 1, G. M. 1, Ph. Sch. 1; in Siedterich C. G. 5; in Rünchensberndorf F. L. A. 20; in Leipzig D. G. 1, D. Sch. 50; in Neureudnitz G. W. 20; in Thonberg R. D. 2; in Panceva (Banat) R. M. 5; in Paris L. P. 20; in Leipzig F. A. 20. Sadlich.

Fond für pol. Gemafregelte.

Von Gefinnungsgenossen in Kirchheim (Würtemb.) durch G. Behmer 1 Thlr.

Anzeigen zc.

Augsburg. Literarischer Verein. Sonntag den 6. April, Vormittags 9 Uhr: Versammlung in der Schönen-Halle. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, da in den Kassenbüchern Ordnung geschaffen werden soll. Der Ausschuß.

Berlin. Gewerkschaft der Manufaktur-Arbeiter. Sonnabend den 5. April, Abends 8 Uhr, bei Möwis, Weberstraße Nr. 24a. — Tagesordnung: 1) Vortrag des Herrn Claus. 2) Rechnungsbericht. Alle Mitglieder haben pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Gäste Zutritt. Der Vertrauensmann.

Eßlingen. Nächsten Sonntag Abend Zusammenkunft bei Gräßle, Restaun.

Frankfurt a. M. Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er eine Filialexpedition des „Volkstaat“ hier errichtet hat und nimmt derselbe in seiner Wohnung wie in den Parteiversammlungen Quartal-, Monat- und Wochenabonnements entgegen. — Auch sind alle sozial-politische Schriften daselbst zu haben. Theodor Kallb, Judengasse Nr. 156, III. Etod.

Hannover. Sozialdemokratische Arbeiterpartei. Sonnabend den 5. April, Abends 8 Uhr: Generalversammlung im Lokal des Herrn Barling, Knochenhauerstr. 59. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage; 2) Vorstandswahl; 3) verschiedene Anträge. Die Mitgliedslisten müssen vorgezeigt werden. Der Vorstand. NB. Jeden Sonnabend Versammlung im obigen Lokal, wozu Fremde nur durch Mitglieder eingeführt werden können.

Langenbielau. Die Mitglieder der sozialdemokratischen Arbeiterpartei versammeln sich regelmäßig jeden Mittwoch und Sonnabend Abends im Parteilokale. (w) Ad. Wald.

Leipzig. Sozialdemokratischer Arbeiterverein. Freitag den 4. April, Abends 8 Uhr, bei Seidler, gr. Windmühlensstraße 7. — Tagesordnung: Sozial-politischer Wochenbericht von Engelmann. Diskussion über Centralisation und Föderalisation. — Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Paris. Cafe-Brasserie-Duiffe Ch. Wust. 35 rue de l'Arbre Sec 35 nahe am Louvre. Dejeuners et Diners a tout prix. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. „Volkstaat“, „Berner Bund“ und französische Zeitungen liegen auf. Hier Zureisenden wird bereitwilligst jede erwünschte Auskunft ertheilt. (mi2) Der Vorstand.

Ich suche einen Jungen, welcher Lust hat, Schuhmacher zu werden, unter günstigen Bedingungen in die Lehre. Leipzig. Joh. Geinr. Werner, Kleine Fleischergasse, Nr. 29, 4 Treppen.

Seeben ist in der Buchhandlung des „Volkstaat“ erschienen: Der

Leipziger Hochverrathsprozess. Siebentes und achtes Heft. Preis 2 1/2 Ngr. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Einladung zum Abonnement.

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel erlaubt sich die unterfertigte Redaktion, das verehrte Publikum zu baldigem Abonnement auf das „Würzburger Journal“ einzuladen. Die Tendenz, welche das Blatt verfolgt, ist die demokratische, mit dem Wahlspruch: „Alles für und durch das Volk!“ Diesem Worte getreu wird die Redaktion wie im verflossenen Quartale so auch im kommenden Vierteljahre die Haltung des Blattes bestimmen. Wie bisher werden wir außer den wichtigsten politischen Nachrichten stets die für unsere verehrten Leser interessantesten Neuigkeiten aus hiesiger Stadt und dem Kreise, Markt-, Schranken- und Concessionsberichte, sowie in unserem Beiblatt „Sibylla“ spannende Romane zu bringen bestrebt sein. Gleichzeitig empfehlen wir unser Blatt auch zu Inseraten aller Art und bemerken, daß wir allen Denen, welche unser Blatt häufiger zu Bestellungen benötigen, einen namhaften Rabatt bewilligen. Das mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende „Würzburger Journal“ kostet mit dem wöchentlich 3 Mal beigegebenen Unterhaltungsblatt „Sibylla“ vierteljährlich 54 kr. und kann bei allen lgl. Postanstalten und Postbüros, sowie hier in unserer Expedition (Plattnergasse Nr. 95) hierauf abonniert werden. In dem ich schließlich nochmals zu baldigem Abonnement einzuladen uns erlaube, zeichnet mich aller Hochachtung Die Redaktion und Expedition des Würzburger Journals.

Einladung zum Abonnement

an die „Demokratische Zeitung“ in Berlin.

Die „Demokratische Zeitung“ richtet wie üblich auch am Schlusse dieses Quartals an ihre Leser sowie an alle Freunde der Volkssache die dringende Bitte, sie auch fernerin in ihren Bestrebungen für Volksfreiheit und Wohlfahrt, sei es durch Abonnements, sei es durch Inserate, nach Kräften zu unterstützen. Die „Demokratische Zeitung“ erscheint wöchentlich 6mal. — Der Abonnementspreis beträgt für Berlin vierteljährlich 1 Thlr. 3 Sgr., monatlich 11 Sgr., wöchentlich 2 Sgr. 9 Pf.; für auswärtige Abonnenten 1 Thlr. 10 Sgr. — Die Insertionsgebühren werden pro 4spaltige Zeile mit 3 Sgr. berechnet, „Arbeitsmarkt“ 1 Sgr. 6 Pf. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Expedition Berlin, sowie die Expedition der Zeitung entgegen. — Haupt-Expedition und Redaktion für Berlin: Lindenstraße 80, 1 Tr. — Inseraten-Aufnahme in der Expedition und in den Annoncen-Bureau.

Am Webstuhl der Zeit.

Sozial-demokratischer Arbeiter-Roman in drei Büchern von A. Otto-Walster. Erscheint in Lieferungen a 3 Bogen und zum Abonnementpreise von 2 Groschen pro Lieferung. Aller 14 Tage erscheint eine Lieferung.

Zur Nachricht: Nachdem sich in Dresden und namentlich in Folge meiner längeren Hast der Weiterherausgabe des Romans vielfache geschäftliche Hindernisse und Hemmnungen entgegenstellten, habe ich mich, damit die vielen dringlichen Anfragen und Wünsche ihre Erledigung finden, an unsern Parteigenossen Wilhelm Bracke jun. in Braunschweig mit der Bitte gewandt, den Verlag zu übernehmen. Derselbe hat bereitwilligst zugestimmt und es werden deshalb nicht nur die nächsten vier Lieferungen sehr bald, sondern auch die weiteren in gewünschter Pünktlichkeit von nun an erscheinen. Ich muß aber Alle, welche bis jetzt in Dresden bestellt hatten, bitten, ihre Bestellungen in Braunschweig auf Neue zu bewirken und die an mich gerichteten Zuschriften durch diese Annonce als beantwortet anzusehen. Dresden, 30. März 1873. A. Otto-Walster.

Zur Beachtung.

Alle Diejenigen, welche noch Erfurter Protokolle zu bezahlen haben, werden hierdurch aufgefordert, den Betrag bis spätestens den 15. April an mich einzusenden. Deegleichen ersuche ich um sofortige Retoursendung etwa noch nicht verlaufener Mainzer Protokolle, da solche nicht mehr vorrätig sind und noch verlangt werden.

2a Th. Jork. Leipzig: Verantw. Redakteur R. Seiffert. (Redaktion und Expedition Gohlfest. 4.) Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei.